

## OcCC-Symposium „Gesellschaftliche Herausforderungen“, 27.8.2014

### Workshop „Problembewusstsein“

#### Hintergrund

Der Klimawandel wirkt sich je nach Region, Sektor und gesellschaftlicher Gruppe unterschiedlich aus. Dies führt zu unterschiedlichen Wahrnehmungen und Deutungen des Klimawandels und seiner Folgen. Das Problembewusstsein ist somit unterschiedlich stark ausgeprägt. Mit Blick auf die übergreifende Frage nach den Möglichkeiten der Anpassung der Schweiz an den Klimawandel kann eine Analyse unterschiedlicher Wahrnehmungs- und Deutungsmuster wichtige Ansatzpunkte für die Entwicklung von Kommunikations- und Steuerungsstrategien liefern um die diversen gesellschaftlichen Gruppen angepasst anzusprechen.

#### Einführung und Moderation

*Prof. Paul Burger, Universität Basel*

- Bestehende Herausforderungen
  - Welche gesellschaftlichen Herausforderungen bestehen im Kontext “nationale Anpassungsstrategie Klimawandel”?
  - Thematisch-Strategische Inputs für die Bearbeitung der Schnittstelle Praxis-Verwaltung-Wissenschaft in Bezug auf die Thematik „Problembewusstsein“?
- Wichtige Grundlage für die Diskussion
  - Gesellschaft als System von (Sub-)Systemen: Zwar spricht Nachhaltige Entwicklung bzw. „Anpassung an den Klimawandel“ eine allgemeine, aggregierte Ebene an, Problemwahrnehmungen sind jedoch immer relativ zu Handlungsbereichen.

#### Klimaanpassung als politisches Handlungsfeld: Herausforderungen in Bezug auf das Problembewusstsein

*Johann Dupuis, Chair of Public Policies & Sustainability, IDHEAP, Uni Lausanne*

- Klima-Wahrnehmung und öffentliches Handeln stehen in Beziehung. Öffentliches Handeln ist notwendig, weil Klimaanpassung eine Art Marktversagen ist, denn Klimamodelle und Szenarien haben keine Auswirkung auf die Märkte. Private Anpassungsmassnahmen sind höchstens kurzfristig, aber nicht langfristig und klimaorientiert.
- Drei Faktoren bestimmen darüber, ob es zu politischen Massnahmen und Ergebnissen kommt:
  - *Problemintensität* (Bedrohlichkeit, Dringlichkeit, Neuheit, Umfang): Ein Problem muss dringlich sein. In der Schweiz gilt dies in besonderem Masse, da in einem liberalen System der Staat nur interveniert, wenn das Problem umfangreich ist.

- *Starke Koalition von aktiven Akteuren* (Interesse, Ressourcen, Leadership): Es braucht eine Art Lobbying.
- *Veränderungsbereitschaft der institutionellen Struktur* (demokratische Öffnung, flexible Regeln, policy fit)
- Nur wenn diese drei Faktoren gegeben sind, folgt ein politischer Prozess.
  - Schritt 1: Das Problem ist politisch erkannt.
  - Schritt 2: Das Problem ist durch eine neue, öffentliche Politik zu regeln.
  - Schritt 3: Die von der Politik vorgesehene Umsetzung ist aus technischer und finanzieller Sicht prioritär.
- Wie sieht hier die Situation bezüglich Klimaanpassung in der Schweiz aus?
  - *Geringe Wahrnehmung der Problemintensität*: Klimawandel ist in der Schweiz ein schleichendes Problem mit geringer Dringlichkeit. Die Hauptaufmerksamkeit liegt bei Naturkatastrophen. Der Zeithorizont der Klimaproblematik unterscheidet sich stark vom Zeithorizont der Wirtschaft.
  - *Fehlende Koalitionen von aktiven gesellschaftlichen Akteuren*: Es fehlt der soziale Druck für öffentliche Interventionen in den Klimaanpassungsprozess.
  - *Institutionelle Schwierigkeiten*: Top-down-Prozesse als Hindernis (Verwaltung macht, ohne dass private Akteure mit im Boot sind); daraus folgen eine fehlende politische Unterstützung und Lücken in der Koordination
  - Beim Umsetzungsprozess hat die Schweiz den 3. Schritt erreicht, doch nun hapert's. Gründe sind ein Partizipationsdefizit und ein Aktionsdefizit; die Folge ist eine ungenügende Anpassung.

### **Historische Erfahrungen bei der Anpassung: Das Beispiel Hagelrisiko in der Schweiz** *Frank Mauelshagen (Rachel Carson Center for Environment and Society, München, D)*

- Hagel ist ein Problem für die Schweiz, da einerseits für einen grossen Teil der Landesfläche ein Hagelrisiko gilt und andererseits die Schweiz häufig von schweren Hagelereignissen betroffen ist.
- Hagel ist für die Schweiz eine der teuersten Gefahren. Der Anteil des Hagels an den Schadensursachen der Gebäudeversicherer hat im Schnitt der Jahre 1980 bis 2006 23 Prozent betragen.
- Ein Risiko wird bestimmt durch die Faktoren Naturgefahr, Verwundbarkeit und Gefahrenpotenzial. Alle drei Faktoren sind Veränderungen unterworfen, die eng zusammenhängen mit den Dynamiken innerhalb der Gesellschaft.
- Im Beispiel des Hagels betrifft zum Beispiel das Gefahrenpotenzial vor allem Fahrzeuge, (kleinere) Landwirtschaftsbetriebe und Gebäude. Mit zunehmender Anzahl Fahrzeuge nimmt auch das Gefahrenpotenzial zu.
- Die landwirtschaftliche Hagelversicherung ist ein sozioökonomisches Instrument. Bereits vor Jahrhunderten gab es Sittenmandate, Steuererleichterungen und Spenden („Liebesgaben“) an die Bauern aufgrund von Hagelschäden. Die Spenden/Liebesgaben überlagerten sich zeitlich mit den ersten Hagelversicherungen, was bei den Bauern zu einer geringen Motivation für den Abschluss einer Hagelversicherung führte. Weitere Probleme waren die fehlende Regulierung der Märkte, die grosse Anzahl an Versicherungsanbietern sowie ein unzureichendes statistisches Kalkül. Erst als sich die

Funktionalität der Hagelversicherung änderte und ein Monopol (Die Schweizerische Hagelversicherung) mit Konzentration auf die Schweiz möglich wurde, gelangte die Hagelversicherung in eine neue, erfolgreiche Phase. Diese Phase dauerte bis in die 1960er/70er Jahre. Der dann erfolgte Rückgang der Anzahl Bauern führte zu einer abnehmenden Anzahl Policen. Zusammen mit den gleichzeitig statt findenden klimatischen Veränderungen hat dies zu einem Rückgang des Geschäftserfolgs und Schäden im Verlustbereich geführt.

### **Diskussion im Anschluss an die Inputreferate**

Gesammelte Diskussionspunkte sowie Herausforderungen/Fragen, die sich mit dem Thema Problembewusstsein stellen:

- Werden die Auswirkungen, die möglich sind, als Gefahren erkannt? Werden die Auswirkungen als Auswirkungen des Klimawandels erkannt oder nur als Auswirkungen von Einzelereignissen wie Hochwasser.
- Differenziertes Problembewusstsein und differenzierte Problemkommunikation sind enorm wichtig. Man muss sich klar werden: 1) Worüber sollte überhaupt ein Problembewusstsein bestehen? 2) Wie lässt sich dies kommunizieren?
- Das Problem Klimawandel ist einem bewusst, aber das führt nicht automatisch zu einer Reaktion. Alltägliches ist wichtiger.
- Wo steht das Problembewusstsein rund ums Klima im Vergleich zum Bewusstsein anderer Probleme? Was ist der Stellenwert des Klimawandels in der Gesellschaft?
- Bei der Kommunikation ist die Wortwahl wichtig. Das Wort „Klimaanpassung“ impliziert bereits, dass sich das Problem lösen lässt, was problematisch ist.
- Inwiefern soll/kann der Klimawandel über affektive Mechanismen vermittelt werden?
- „fair“ hat bereits einen Stellenwert in der Gesellschaft, ist emotional. Wie kann man im Moment des Konsums die Menschen mit der Thematik Klimawandel emotional berühren? Ist das überhaupt der richtige Weg?
- Wie kann man Solidarität und das Bewusstsein für nachfolgende Generationen schaffen?
- Ist es überhaupt an uns, ein Problembewusstsein zu schaffen? Ist das nicht instrumentell oder tendenziell manipulativ? Vor 10 Jahren hiess es noch „nicht einmischen“. In der Klima- und Energiediskussion wird diese Diskussion um die Legitimation vollkommen weggewischt. Diese ist aber in den sozialen Wissenschaften ein zentraler Punkt.
- Welche Akteure man anspricht, beeinflusst den Impact einer Massnahme.
- Sozialwissenschaften könnten analysieren, wieso Akteure sich bestimmten Themen widmen oder eben nicht, z.B. Wieso der Klimawandel kein Thema in den Medien ist.
- Der Markt regelt eigentlich nie, sondern das tun die Gesetze, die basierend auf Erkenntnissen gemacht werden. So kommt ein System weiter.
- Informationen haben einen kleinen Impact, wenn es zu viele und/oder zu akademische Informationen oder falsche/schlechte Informationen sind. Wichtig ist die Transformation der Information in eine einfache Sprache. Information alleine genügt nicht. Zudem geht es hier um eine Mehr-Generationen-Aufgabe.

- Wie kann man die bisherigen Errungenschaften (z.B. Klimapolitik, Rahmenabkommen) in die Köpfe der Leute bringen, ihnen zu Erfolg verhelfen? Sich erst mal dem Bestehenden widmen und nicht zu ehrgeizig sein.
- Kommunizieren, was die ethischen Implikationen eines weiterschreitenden Klimawandels sind.
- Sich dem Thema mit Respekt und gemeinsam stellen, ohne Spitzfindigkeiten.
- Interessensgruppen gehen gezielt gegen wissenschaftliche Ergebnisse vor. Wie sollen wir mit solchen Strömungen umgehen?
- Bildungsinstitutionen spielen eine wichtige Rolle, nicht nur die Medien. Mögliche Forschungsfrage: Wirkung des Bildungssystems?
- Was fehlt ist empirische Impact-Forschung. Es gibt keine Studien, die zeigen, was der Impact einzelner Massnahmen auf die Gesellschaft ist.
- Es braucht unbedingt eine Interessensoffenlegung bei solch heiklen und komplexen Themen
- Welche Gruppen sind in welcher Weise sensitiv auf das Thema (von völlig ablehnend bis annehmend)? Eine Landkarte von Sensitivitäten fehlt. Daraus liesse sich schliessen, welche Gruppen man wie adressieren muss.
- Wesentliche Veränderungen der Geschichte wurden durch Literatur ausgelöst (z.B. durch Werke von Dürrenmatt, z.B. französische Revolution). Forschungsfragen für Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft etc: Wer schreibt wie und was über das Thema. Wieso kommt ein Thema auf? Wieso nicht?
- Kommen nicht darum herum, dass der Staat neue Spielregeln festlegt. Eine gewisse Bevormundung können wir nicht verhindern. Beim Beispiel Rauchen ist die Akzeptanz sehr schnell zu Stande gekommen. Wie konnte es zu einem solch schnellen Wandel kommen? Sind die Ergebnisse nutzbar für den Klimawandel?

Protokoll: Martina Mittler (ProClim-, SCNAT)